



Programm „Voneinander Lernen“ auf dem Gebiet der Geschlechtergleichstellung

Die Rolle von Männern und Jungen bei der Förderung der Geschlechtergleichstellung und der Überwindung von Geschlechterstereotypen

Irland, 16.-17. Februar 2023

Zusammenfassung

 **ösb**
Consulting
Ein Unternehmen der ÖSB Gruppe.

Justiz



Diese Veröffentlichung wird unterstützt durch das EU-Programm Bürgerinnen und Bürger, Gleichstellung, Rechte und Werte (2021-2027).

Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission umgesetzt. Sein Ziel ist es, einen Beitrag zur Weiterentwicklung eines Raums zu leisten, in dem die Gleichstellung und die Rechte von Personen – wie sie im Vertrag, in der Charta und in internationalen Menschenrechtsübereinkommen verankert sind – gefördert und geschützt werden.

Weitere Informationen unter: https://ec.europa.eu/info/funding-tenders/find-funding/eu-funding-programmes/citizens-equality-rights-and-values-programme_de

Einleitung

Das Seminar zur Rolle von Männern und Jungen bei der Förderung der Geschlechtergleichstellung und der Überwindung von Geschlechterstereotypen fand am 16. und 17. Februar 2023 in Dublin statt. Es wurde gemeinsam von Irland und Österreich veranstaltet und vereinte 14 weitere Mitgliedstaaten sowie Vertreter*innen der Europäischen Kommission und des Europäischen Instituts für Gleichstellungsfragen (EIGE).

Jane-Ann Duffy (Irland – Ministerium für Kinder, Gleichstellung, Behinderung, Integration und Jugend) und Angelika Weiß (Österreich – Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsument*innenschutz) betonten in ihrer jeweiligen Begrüßungsrede, dass im Hinblick auf die Einbeziehung von Männern und Jungen in die Gleichstellungspolitik dem Vorgehen auf europäischer und nationaler Ebene eine besondere Bedeutung zukommt. Helena Soares (Europäische Kommission, GD Justiz und Verbraucher*innen, Referat Gleichstellung der Geschlechter) hob den Stellenwert der EU-Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter 2020-2025 bei der Bekämpfung von Geschlechterstereotypen, die damit verbundene EU-weite Sensibilisierungskampagne zu Geschlechterstereotypen und die Finanzierung im Rahmen des Programms „Bürger*innen, Gleichstellung, Rechte und Werte“ hervor. Sie verwies auf einen jüngst gesetzten, wichtigen Schritt im Prozess des Beitritts der EU zum Übereinkommen von Istanbul.

1. Bewährtes Verfahrensbeispiel aus Irland: Datenerhebung zu Geschlechternormen und -stereotypen

1.1. Einleitung

Im Mittelpunkt des bewährten Verfahrensbeispiels aus Irland stand ein innovatives Modell zur Erhebung von Statistiken über Geschlechternormen und -stereotypen. Das Instrument dient dazu, Bewusstseinsänderungen einzuschätzen, Informationsgrundlagen für die Politik hervorzubringen und Datenlücken aufzuzeigen. Der Ansatz spiegelt eine Schwerpunktverlagerung in der Gleichstellungspolitik wider: War diese bislang primär an Frauen gerichtet, so wird hier untersucht, welche Rolle Männern und Männlichkeitsbildern zukommt, wenn schädlichen Geschlechterstereotypen und -normen entgegengewirkt werden soll.

1.2 Politikkontext

Die [Nationale Strategie für Frauen und Mädchen \(2017-2020\)](#) ist auf sechs Gleichstellungsziele ausgerichtet, die unter anderem positive Gesellschaftsnormen und die Bedeutung von Daten zum Inhalt haben. Zu den wichtigsten Herausforderungen gehören der Mangel an quantifizierbaren und vergleichbaren Daten für die Messung von Geschlechternormen und -stereotypen sowie das

Erfordernis eines inklusiven Sprachgebrauchs, der Männer und Jungen nicht abschreckt. Die Regierung wird schon bald Konsultationen für eine neue nationale Strategie einleiten, wobei erwartet wird, dass die Einbeziehung von Männern und Jungen in Gleichstellungsinitiativen ein stärkeres Augenmerk erhält.

Eine zentrale Empfehlung der jüngsten [Citizen's Assembly on Gender Equality \(2019-2021\)](#) („Bürger*innenversammlung zur Geschlechtergleichstellung“) lautete, bei Geschlechternormen und -stereotypen anzusetzen, da diese zur Verstärkung geschlechtsbezogener Ungleichheiten beitragen. Die Citizen's Assembly – eine Übung in partizipativer Demokratie mit der Zielsetzung, wichtige soziale Fragen anzugehen, die eine Verfassungsänderung voraussetzen – empfahl, die ideologische Festschreibung der Sorgearbeit als Verantwortlichkeit der Frau aus der irischen Verfassung zu entfernen. Dies ist umso wichtiger, als irische Frauen im Durchschnitt zweimal mehr Zeit für Betreuungs- und Haushaltsarbeit aufwenden als Männer. Unter den Empfehlungen des parlamentarischen Gleichstellungsausschusses ([OCGE](#)) findet sich ein Bildungsprogramm, mit dem schädliche Geschlechterstereotype beseitigt werden sollen, und zwar mit einem überarbeiteten pädagogischen Konzept für den Aufklärungsunterricht über soziale und persönliche Beziehungen und für Sexualerziehung. Die [dritte Strategie zu häuslicher, sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt \(2022-2026\)](#) geht ebenfalls auf Geschlechternormen ein und verfolgt das Ziel, „auf die Beseitigung der sozialen und kulturellen Normen hinzuwirken, die geschlechtsspezifische Gewalt untermauern und zu ihr beitragen“.

2022 wurde ein hochrangiger Gleichstellungsplan verabschiedet, mit dem die Koordinierung der staatlichen Gleichstellungspolitik in ihrer breit gefächerten Aufgabenpalette – einschließlich Gender Mainstreaming und Gender Budgeting – vollzogen wurde. Die Regierung bereitet eine nationale Datenstrategie auf dem Gebiet der Gleichstellung vor, wobei alle Ursachen von Gleichstellungsbedarf mit einer intersektionellen Perspektive berücksichtigt werden sollen. Darüber hinaus hat die [Irish Human Rights and Equality Commission](#), die staatliche Stelle zur Förderung der Gleichbehandlung, wichtige Impulse für die Infragestellung sozialer Normen geliefert, wobei alle Facetten von Benachteiligung in Betracht gezogen wurden.

1.2 6. „Statistik-Spotlight“: Geschlechternormen in Irland

Das [6. Statistik-Spotlight: Geschlechternormen in Irland](#) gehört zu einer Reihe statistischer Schwerpunktberichte, mit der Informationsgrundlagen für die Politikarbeit aufbereitet werden. Im konkreten Fall wurde eine innovative Datenerhebung zu Geschlechternormen und -stereotypen durchgeführt, gestützt auf den von der OECD 2021 entwickelten Rahmen namens „Manns genug?“ ([Man Enough?](#)). Das Instrument dient dem Zweck, zehn Männlichkeitsnormen im politischen, wirtschaftlichen und privaten Bereich zu messen, mit dem übergeordneten Ziel, die – individuelle und gesellschaftliche – Akzeptanzhaltung gegenüber einschränkenden oder aber positiven Männlichkeitsbildern zu beobachten. Die Erkenntnisse sollen politischen Entscheidungstragenden Einblicke in Denkmuster verschaffen, die sich in einer Reihe von Themen niederschlagen – von der geringen Inanspruchnahme von Vaterschaftsurlaub über die Teilhabe von Frauen an Politik und

Führungsverantwortung bis hin zu geschlechtsspezifischer Gewalt und sexuellem Einverständnis. Der Bericht enthält einen Fahrplan zur Messung sich verändernder Normen, um transformative Ansätze zur Geschlechtergleichstellung zu begleiten. Ein Ausgangspunkt für Irland war, dass die OECD-Indikatoren eine verständliche Sprache verwenden, um Veränderungen bei Geschlechternormen herbeizuführen. Darin spiegelte sich die Ansicht wider, dass Irland von Begriffen wie der sogenannten „toxischen Männlichkeit“ abrücken und stattdessen weitverbreitete Geschlechternormen und -stereotypen unter die Lupe nehmen sollte, die der Geschlechtergleichstellung zuwiderlaufen. Die Anwendung des OECD-Rahmens auf Irland war auch der Erkenntnis geschuldet, dass für das schleppende Tempo bei der Gleichberechtigung möglicherweise tief verwurzelte Denkweisen verantwortlich sind, die durch institutionelle Praktiken und politische Entscheidungen mitunter verstärkt und reproduziert werden.

Wo es möglich war, wurden die Ergebnisse mit Daten aus anderen europäischen Ländern verglichen, um Irlands Fortschritte gegenüberstellend zu bewerten. Wie die Daten des 6. Statistik-Spotlights jedoch offenbarten, weist die Messung von Veränderungen bei Geschlechternormen erhebliche Lücken auf. Ebenfalls sichtbar wurden die Herausforderungen, wenn es darum geht, Männern und Jungen die Vorteile von Geschlechtergleichstellung und positiver Männlichkeit zu vermitteln. In Irland lagen nur zu einigen wenigen OECD-Indikatoren Daten vor, wobei die größten Datenlücken den privaten Bereich betrafen. Deshalb wurden in Fällen, in denen nur begrenzte oder keine Daten verfügbar waren, Ersatzindikatoren herangezogen, und teilweise wurden zusätzliche Daten einbezogen, um die Bewertung zu kontextualisieren oder zu vertiefen.

Die Spotlight-Daten ließen Fortschritte in Bezug auf einige Geschlechternormen erkennen, etwa bei der weiblichen Erwerbsbeteiligung. Die Zustimmung zu einer gerechteren Verteilung der Betreuungsverpflichtungen fiel hoch aus. Es wurden zusätzliche Daten zur Teilzeitbeschäftigung und zu den Ursachen von Nichterwerbstätigkeit bzw. Teilzeitarbeit erhoben. Daraus ging deutlich hervor, wie Betreuungspflichten mit reduzierter Erwerbsarbeit bzw. Teilzeitarbeit aufseiten der Frauen korrelieren. In der Gegenüberstellung zu jenen Daten, die auf eine starke Zustimmung zum Modell des alleinverdienenden Mannes und zur Annahme hindeuten, dass weibliche Sorgearbeit naturgegeben sei, sowie unter Berücksichtigung der Minderbewertung der Arbeit von Frauen konnten Anhaltspunkte für die geringe Inanspruchnahme von Vaterschaftsurlaub und Vaterschaftsgeld gewonnen werden, u. a. auch mit einer Aufschlüsselung nach Berufskategorien und Einkommensverhältnissen. Teilweise waren die Daten widersprüchlich, etwa in Bezug auf die Einstellung zur Aufteilung von Haushaltsarbeit und unbezahlter Pflege. Andere Datenelemente deuten auf eine zugrundeliegende ablehnende Haltung gegenüber Chancengleichheit hin – sichtbar an der weiblichen Unterrepräsentation in Führungspositionen und im öffentlichen Leben. Dies ist ein Hinweis auf hartnäckige maskulinistische Herrschaftskonstrukte. Andere verhaltensbezogene Daten offenbaren, dass eine signifikante Minderheit sexuelles Einverständnis nicht begreift und rückschrittliche Vorstellungen von geschlechtsspezifischer Gewalt unterstützt.

Ein großer Vorteil der Spotlight-Daten liegt darin, dass sie als Ausgangsbasis für die Messung von Fortschritten und die allmähliche Beseitigung von Datenlücken dienen, was ein erhebliches Potenzial für künftige politische Maßnahmen birgt. Insgesamt war das „Spotlight“ ein konstruktiver Ansatz, um das Spannungsfeld zwischen der Förderung positiver Männlichkeitsnormen einerseits und dem Fortbestehen rückschrittlicher Normen und Praktiken in Bezug auf Macht, Sorgearbeit und geschlechtsspezifische Gewalt andererseits aufzuzeigen.

2. Bewährtes Verfahrensbeispiel aus Österreich: Gezielte Maßnahmen gegen Geschlechterstereotypen

2.1. Einleitung

Das österreichische bewährte Verfahrensbeispiel betrifft zielgerichtete, gemeindenahere Maßnahmen zur Bekämpfung von Geschlechterstereotypen, die als Teil eines Maßnahmenpakets zur Entkräftung von Geschlechterstereotypen und zur Verhinderung geschlechtsspezifischer Gewalt finanziert werden. Die bewährten Praktiken stützen sich insbesondere auf einen soliden Rechtsrahmen zur Gewaltprävention, der in erster Linie auf Frauen als Opfer ausgerichtet ist. Durch aktuelle Politikentwicklungen im österreichischen Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsument*innenschutz im Rahmen der Umsetzung des Übereinkommens von Istanbul hat die Unterstützung für die Männerarbeit zur Gewaltprävention und die Täterarbeit zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen mehr Gewicht bekommen. Diese Arbeit hat drei Hauptziele: 1) Männer sollen in die Lage versetzt werden, Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen; 2) die Förderung der „Caring Masculinities“, also eines fürsorglichen, an Mitverantwortung und Empathie orientierten Männlichkeitsbilds, bei männlichen Jugendlichen; und 3) die Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit – und insbesondere der Männer – über richtiges Verhalten für Außenstehende, wenn sie Kenntnis von Gewaltfällen haben bzw. Gewalt miterleben.

Die Gründung des „Dachverbands für Männer-, Burschen- und Väterarbeit“ (DMÖ) im Jahr 2015 hat zu einer verbesserten Koordinierung von Programmen, die auf Männer-, Jungen- und Täterarbeit ausgerichtet sind, innerhalb eines gleichstellungspolitischen Rahmens geführt. Es ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Zivilgesellschaft und den Behörden entstanden, um Männer beim Aufbau einer gewaltfreien, fürsorglichen Lebenseinstellung zu unterstützen. Der DMÖ arbeitet eng mit dem Ministerium zusammen und koordiniert die Finanzierung von männerspezifischen Programmen, die ausdrücklich darauf abzielen, Geschlechterstereotypen zu verändern und fürsorgliche Männlichkeitsbilder („Caring Masculinities“) umzusetzen. Damit soll erreicht werden, dass sich eine positiv besetzte männliche Sorgearbeit, untermauert durch Geschlechtergerechtigkeit, im öffentlichen Diskurs durchsetzt. Sechs vom Sozialministerium unterstützte und kofinanzierte Schlüsselprojekte wurden für das Seminar im Rahmen des Programms

„Voneinander Lernen“ ausgewählt. Ein Projekt wird mit dem Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF) durchgeführt, die übrigen fünf mit Organisationen der Männer- und Burschenarbeit und dem DMÖ. Da diese Programme relativ neu sind, war es noch nicht möglich, die eingeführten Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung auf Geschlechterstereotype zu bewerten. Die Inanspruchnahme der Programme durch Männer und Jungen lässt jedoch auf vielversprechende Fortschritte schließen. Es erweist sich als wesentlich, dass für diese Programme zusätzliche Mittel bereitgestellt werden und dass diese Maßnahmen auch für Männer in ländlichen Gebieten zugänglich gemacht werden.

An aktuellen Entwicklungen hinsichtlich der Datenlage ist eine neue Datenbank zu geschlechtsspezifischer Gewalt in Österreich zu nennen. Die Ergebnisse der österreichischen Befragung im Rahmen der EU-weiten Erhebung zur geschlechtsspezifischen Gewalt wurden im November 2022 veröffentlicht. Unter den Frauen über 15 Jahren in Österreich haben 27 % Übergriffe durch eine andere Person als den Partner, 16 % Partnergewalt und 22 % Stalking erlebt. Die Ergebnisse der vollständigen EU-Erhebung 2020-2023 werden 2024 veröffentlicht.

2.2 Innovative Ansätze zur Förderung von Zivilcourage: StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt

Das Projekt [StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt](#) wurde vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF) ins Leben gerufen. Die Pilotphase mit Unterstützung des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsument*innenschutz fand 2019 im 5. Wiener Gemeindebezirk (Margareten) statt. Ziel ist es, die Nachbarschaft in Community Organising einzubinden, das Verantwortungsgefühl der Bevölkerung vor Ort zu stärken und so Zivilcourage in der Gewaltprävention zu fördern. Seither wurde das Projekt erfolgreich in 25 Bezirken und Gemeinden in ganz Österreich eingeführt.

StoP ist ein urheberrechtlich geschütztes, evidenzbasiertes Konzept, das sich an der Methode des Community Organising orientiert. Es geht darum, die Zivilgesellschaft dabei zu unterstützen, Fähigkeiten, Bewusstsein und eine aktive Rolle für die Verhinderung von Gewalt gegen Frauen aufzubauen, indem Gewalt frühzeitig erkannt und unterbrochen wird. Menschen in Stadtteilen und Nachbarschaften werden in die Lage versetzt, gemeinschaftliche Ressourcen und Bewusstsein aufzubauen, Zivilcourage bei der Gewaltprävention zu zeigen und dafür zu sorgen, dass Opfer sich sicher und unterstützt fühlen, wenn sie Hilfe suchen. Für die Etablierung eines StoP-Standorts ist Voraussetzung, dass die Teilnehmenden eine Ausbildung über Gewaltpräventionsarbeit, sichere Orte und Community Organising absolvieren. Das soll die Nachhaltigkeit des Konzepts gewährleisten. Ein innovativer Teil des Programms ist der Aufbau sogenannter nachbarschaftlicher Aktionsgruppen in Form von „Frauen*tischen“ und „Männer*tischen“. Dort können die Teilnehmenden Wissen erwerben und aktive Maßnahmen zur Gewaltprävention kennenlernen. Dabei werden Männer, die bereit sind, an Veränderung mitzuwirken, dazu ermutigt, sich dem Kampf gegen Gewalt gegen Frauen anzuschließen und ggf. die Rolle aktiver Außenstehende einzunehmen.

2.3 Männerarbeit zur Bekämpfung von Stereotypen und zur Gewaltprävention

Die zweite bewährte Praxis umfasst Beispiele von fünf verschiedenen Initiativen, die sich mit Unterstützung des Ministeriums der Männerarbeit widmen, um einerseits gegen Stereotypen anzugehen und andererseits Gewalt gegen Frauen zu verhindern. In Bezug auf das 1. Ziel geht es speziell darum, gegen das Klischee anzukämpfen, dass Männer keine Hilfe brauchen. Männer sollen dabei unterstützt werden, ihr Verhalten zu ändern. In der Folge wurden zusätzliche Finanzierungen für den Ausbau kostengünstiger Beratungsangebote für Männer in den Bundesländern beschlossen. Männern, Angehörigen, die sich über das Verhalten eines anderen Familienmitglieds Sorgen machen, und Opfern von Gewalt steht auch die kostenlose telefonische Krisenberatung der [MännerInfo](#) zur Verfügung. Anrufende können dort auch zu Männerberatungsstellen weiterverbunden werden. Um junge Menschen zu erreichen, soll das Angebot um gedrucktes Informationsmaterial erweitert werden.

Bei Ziel Nummer 2 steht im Mittelpunkt, ein fürsorgliches Männlichkeitsbild zu schaffen und aufzuzeigen, dass die gerechte Verteilung der Betreuungsverpflichtungen einen positiven Effekt für Männer und Frauen hat, eine gesunde Lebenseinstellung fördert und zur Abnahme von Gewalt gegen Frauen beitragen kann. Im Rahmen der Initiativen werden beispielsweise geschlechtersensible und altersgerechte Workshops mit Jungen und männlichen Jugendlichen veranstaltet, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Gewaltprävention bei sozial benachteiligten Jungen liegt. Bei der Initiative [Boys' Day](#) geht es um Berufsorientierung für Jungen und männliche Jugendliche. Der Aktionstag findet seit 2008 jährlich statt, jeweils mehr als 5 000 Jungen werden dabei auf nichttraditionelle Berufsmöglichkeiten aufmerksam gemacht, z. B. in der Krankenpflege oder als Grundschullehrer.

Was das dritte Ziel betrifft, konnte mit der öffentlichen Sensibilisierungskampagne [Mann spricht's an](#) das breite Bewusstsein für männliche Gewalt geschärft werden. Männer wurden dabei ausdrücklich nicht als Täter, sondern als Zeugen angesprochen. Die Verbreitung der Kampagne erfolgt über einen kurzen Film in TV und Social Media sowie in Bars in Form von Plakaten und Bierdeckeln, auf denen Männer in verschiedenen Rollen abgebildet sind. Ziel ist es, Männer dafür zu gewinnen, sich für die Verhinderung von Gewalt im privaten und öffentlichen Raum sowie im Internet einzusetzen.

3. Situation in den übrigen teilnehmenden Staaten

In **Belgien** wurden Jungen und Männer in staatlichen und zivilgesellschaftlichen Initiativen als Verbündete und Nutznießer der Geschlechtergleichstellung eingebunden. Die vom föderalen Institut für die Gleichstellung von Frauen und Männern, von der Wissenschaftsgemeinde und von der Zivilgesellschaft gesammelten Daten betreffen Problemaspekte wie sexistische Denkweisen,

Geschlechterstereotypen in Schulen und die Wahrnehmung von Männlichkeit unter jungen Menschen. Es handelt sich allerdings nicht um vergleichbare Längsschnittdaten. Staatliche Instanzen auf föderaler, regionaler und kommunaler Ebene arbeiten an der Mitwirkung von Männern und Jungen, etwa im Rahmen des Nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt und der damit verbundenen Projektfinanzierung. Ein Beispiel ist [MoveMen](#), die 2021 gestartete gemeinsame Initiative von zwei zivilgesellschaftlichen Organisationen, nämlich der Bewegung gegen Gewalt (vzw Zijn) und dem Kompetenzzentrum für Gender und Feminismus (RoSa vzw). Die Initiative kombiniert Bildung, Kampagnen und Meinungsbildung, um Jungen und Männer für die Förderung der Geschlechtergleichstellung und Gewaltprävention zu gewinnen. Sie umfasst von Jugendlichen geleitete Kampagnen in Sekundarschulen, bei denen die Verhütung von sexueller Gewalt im Mittelpunkt steht.

In **Kroatien** geht die nationale Politik nicht systematisch auf die Bedeutung schädlicher Geschlechternormen und die Rolle von Jungen und Männern bei der Verwirklichung der Geschlechtergleichstellung ein. Es bedarf einer systematischen Datenerhebung und einer stärkeren staatlichen Unterstützung für einschlägige Maßnahmen. In Bezug auf die gleichberechtigte Sorgearbeit ist die Einführung des Vaterschaftsurlaubs ein wichtiger Fortschritt. Der in der Entwurfsphase stehende Nationale Plan für die Gleichstellung der Geschlechter 2022-2027 zielt auf die Bekämpfung von Geschlechterstereotypen und schädlichen Geschlechternormen ab. Er setzt dabei auf Maßnahmen zur Eindämmung von Stereotypen in den Medien und im Justizwesen, zur Förderung nicht-stereotyper Bildungswege für Mädchen und Jungen und zur Überwindung von Geschlechterstereotypen in der Kinderbetreuung. In der Praxis findet Männer- und Jungenarbeit mit transformativem Gleichstellungsansatz weitgehend in der Zivilgesellschaft statt. *Status M* ist die einzige Organisation, die im Zusammenhang mit schädlichen Geschlechternormen und -stereotypen einen Bezug zu gleichberechtigter Elternschaft und Betreuungsarbeit, zur Rolle des Mannes in der Kinderbetreuung, zu Gewaltprävention und zu Möglichkeiten für die Beseitigung von Geschlechterstereotypen herstellt. Wissenschaftliche Untersuchungen zu Denkmustern und Praktiken haben Hinweise auf Fortschritte in Richtung einer geschlechtergerechten Einstellung im Bildungsbereich und in der Arbeitswelt zutage gefördert, während im privaten Bereich bei Familien- und Betreuungsarbeit Diskrepanzen offenbar weiterbestehen. Vor dem allgemeinen Hintergrund der antifeministischen Gegenreaktion und der sogenannten „Anti-Gender“-Bewegung wird Männer- und Jungenarbeit mit transformativem Gleichstellungsansatz mittlerweile der Stempel „Gender-Ideologe“ aufgedrückt. Dies könnte die weitere Entwicklung der Männer- und Jungenarbeit in Mitleidenschaft ziehen.

In **Tschechien** gibt es keine institutionalisierte Strategie zur Erhebung von Daten über Geschlechternormen und -stereotypen, obwohl das tschechische Statistikamt auch einige nach Geschlecht aufgeschlüsselte Daten erhebt. Mehrere Universitäten sammeln im Rahmen von Forschungsarbeiten zu Geschlechtergleichstellung, Männern und Männlichkeit Daten. Geschlechternormen und -stereotypen werden im

Rahmen der nationalen Gleichstellungsstrategie 2021-2030 angegangen. Dabei werden Männer und Jungen einerseits im Hinblick auf nichttraditionelle Rollen und die Förderung der Geschlechtergleichstellung angesprochen, andererseits aber auch als Täter von Gewalt. 2012 wurde im Rahmen des Regierungsrats für Geschlechtergleichstellung eine Arbeitsgruppe zum Themenfeld „Männer und Geschlechtergleichstellung“ eingerichtet, die sich mit Fragen rund um Vaterschaft, Bildung und Gewalt beschäftigt. In NROen findet eine aktive Auseinandersetzung mit Geschlechterstereotypen statt. Zwei wichtige Initiativen, die sich an Jungen und Männer richten, sind *LOM* (League of Open Men) und *Genderman* (ein Open Society-Projekt). Darüber hinaus ist *Spondea*, ein Verein für Hilfe bei häuslicher Gewalt, in der Täterarbeit im Zusammenhang mit häuslicher und/oder sexueller Gewalt tätig. Eine NRO setzt sich dafür ein, junge Männer, die mit 18 Jahren aus der Anstaltsfürsorge entlassen werden, mit männlichen Freiwilligen in Kontakt zu bringen, die sie bei ihrer weiteren Sozialisierung unterstützen können. Eine andere NRO kürt seit zehn Jahren die „schlimmste sexistische Werbung“ und konnte so eine Politikreform anstoßen, durch die der Tatbestand der sexistischen Werbung ins Strafgesetzbuch aufgenommen wurde.

In **Frankreich** hat es der Hohe Rat für Gleichstellung als notwendig erachtet, mit Sexualerziehung gegen die schädlichen Auswirkungen von Pornografie und Videospiele im Zusammenhang mit der Vergewaltigungskultur anzugehen. Seit 2006 existiert das interministerielle Abkommen für Geschlechtergleichstellung im Bildungswesen und verfolgt dabei zwei Ziele: 1) Förderung von Geschlechtervorbildern, durch die Mädchen zur Wahl eines MINT-Berufs ermutigt werden, und 2) Verhütung von geschlechtsspezifischer Gewalt. Zu den Initiativen gehören Hochschulprojekte, die sich mit der Dekonstruktion von Geschlechterstereotypen in Sekundarschulen befassen, und das als Unterrichtsmittel konzipierte *Gleichstellungs-ABC* zu Geschlechterstereotypen, das in der Öffentlichkeit eine rege Debatte, aber auch heftige Kritik seitens religiöser und rechtsgerichteter Gruppen auslöste. Die 2002 im Département Seine-Saint-Denis eingerichtete „Beobachtungsstelle für Gewalt an Frauen“ hat unter dem Titel „Jugend gegen Sexismus“ ein innovatives Projekt in Sekundarschulen durchgeführt, mit Theateraufführungen und Kunstprojekten. Ein weiteres Beispiel ist der „Gewalt-Gradmesser“ ([„Violentomètre“](#)): Anhand verschiedener Beispiele von Kontrollverhalten des Partners, die auf einer Farbskala von Grün bis Rot aufgetragen sind, sollen junge Frauen für Anzeichen von Gewalt sensibilisiert werden. 2020 wurde eine landesweite Telefonhotline für Täter häuslicher Gewalt eingerichtet, und in jeder Region gibt es eine Täterberatungsstelle. Initiativen aus jüngerer Vergangenheit sind auch auf Männer und Jungen abgestellt, wobei auf Schulungen und die Verwendung eines „Gewalt-Gradmessers“ mit Täterperspektive gesetzt wird.

In Deutschland wurde vom Bundesministerium für Familie, Senior*innen, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eine Reihe von Projekten initiiert und finanziert, die das Thema Geschlechtergleichstellung und Geschlechterstereotypen an Jungen und Männer herantragen. Dazu zählen ein geschlechtersensibles Angebot an Männerberatung und die Kampagne [„Echte Männer reden“](#), die die vorgebliche Geschlechternorm,

dass Männer nicht über ihre Probleme sprechen, infrage stellen will. Das *HEROES*®-Programm richtet sich an männliche Jugendliche aus Ehrenkulturen und hinterfragt in Workshops im schulischen Umfeld traditionelle Geschlechternormen. Eine weitere Initiative ist die Online-Plattform [MeinTestgelände](#), die Jungen dazu anregt, in Aufsätzen von persönlichen Erfahrungen im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Gender-Dimension auf ihr Leben zu erzählen und so ihr Gender-Bild zu hinterfragen. Weitere Initiativen sind der jährliche [Boys' Day](#), eine bundesweite Telefon-Hotline für Männer („Männerinfo“) und die 2019 gestartete Sensibilisierungskampagne des BMFSFJ, [„Stärker als Gewalt“](#). Trotz der guten Infrastruktur an geschlechtsspezifischen Daten gibt es keinen Versuch, die vorhandenen Daten in einem umfassenden Bericht aufzubereiten.

Positive legislative Veränderungen in **Griechenland** ergeben sich aus der Ratifizierung sowohl des Übereinkommens von Istanbul des Europarats als auch des Übereinkommens 190 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über die Beseitigung von Gewalt und Belästigung in der Arbeitswelt. Der Nationale Aktionsplan für die Gleichstellung der Geschlechter 2021-2025, der vom Sekretariat für Genderfragen des Ministeriums für Arbeit und Soziales auf den Weg gebracht wurde, enthält Maßnahmen für eine verbesserte Berichterstattung über häusliche Gewalt. Die griechische Polizei legt nun einen jährlichen Bericht über häusliche Gewalt vor, und die Einführung einer speziellen Abteilung für häusliche Gewalt hat das Vertrauen in die Polizei gestärkt. Mit einer Sensibilisierungskampagne („Strong Me“) wurde eine Debatte über die Notwendigkeit einer nationalen Berichterstattung über Femizide angestoßen. Das Sekretariat für Genderfragen des Ministeriums für Familienpolitik und Geschlechtergleichstellung hat zwei Projekte zur Förderung der Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt durchgeführt. Dazu gehören ein Instrument zur horizontalen Risikobewertung und die Einführung eines „Alarmknopfes“ für Opfer häuslicher Gewalt. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Einführung eines 14-tägigen Vaterschaftsurlaubs. Zwar gibt es keine speziellen Projekte, bei denen es dezidiert um Männer, Männlichkeit und Jungen geht, doch wird im Bildungsministerium derzeit der Lehrplan im Hinblick auf Geschlechterrollen, Fortpflanzungsgesundheit und geschlechtsspezifische Gewalt überarbeitet.

In **Lettland** ist die formale Gleichstellung in zufriedenstellendem Umfang erreicht (laut EIGE-Gleichstellungsindex). In der Praxis braucht es jedoch noch weitere Maßnahmen, um im Rahmen von Männer- und Jungenarbeit auf Veränderungen hinzuwirken: Es gilt, tief verwurzelte, diskriminierende soziale Normen, die durch den traditionellen Konservatismus verstärkt werden, zu überwinden. Frauen in Lettland sind im EU-Vergleich mit am stärksten von häuslicher Gewalt und Femizid betroffen. Es wurden verschiedene proaktive Gesetzesreformen initiiert, darunter der Plan zur Förderung der Gleichstellung und Chancengleichheit von Frauen und Männern (2021-2023). Die Ratifizierung des Übereinkommens von Istanbul steht jedoch noch aus. Mit einigen innovativen Praktiken konnte das Bewusstsein für Geschlechterrollen gestärkt werden, u. a. durch öffentliche Veranstaltungen. Beispiele hierfür sind das vom Marta Resource Centre for Women organisierte [Forum Stand Up!](#) und die [„Barbershop“-Konferenz](#), inspiriert von der *HeForShe*-Bewegung der Vereinten

Nationen. Eine weitere positive Entwicklung ist das Aufkommen einer Bewegung von Väter- und Männergruppen, die traditionelle Geschlechternormen in Frage stellen.

In **Malta** findet die Männer- und Jungenarbeit zur Geschlechtergleichstellung und zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt in erster Linie über projektbasierte Kampagnen und Veranstaltungen statt. Ein Beispiel ist „Gleichstellung über die Geschlechter hinaus (2016-2017)“, ein Projekt der Nationalen Kommission zur Gleichstellungsförderung, an dem 900 männliche Jugendliche in weiterführenden Schulen teilnahmen. Auf Initiative des Ausschusses für geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt wurden mehrere Programme durchgeführt. Dabei war auch die Mitwirkung von Männern und Jungen an Schulungen für Fachleute, Polizist*innen und Sozialarbeiter*innen ein Thema. Im März 2022 veranstaltete der Ausschuss in Zusammenarbeit mit der NRO „Men Against Violence“ eine Konferenz zum Thema „Einbindung von Männern und Jungen in die Gewaltprävention“, zu der auch ausländische Sachverständige eingeladen waren. „Men Against Violence“ wickelt an Schulen und am Arbeitsplatz Projekte ab, in denen die Rolle von Männern und Jungen für die Verhütung von geschlechtsspezifischer Gewalt und bei der Infragestellung traditioneller Geschlechternormen einen Schwerpunkt bildet. Insgesamt ist ein Bewusstsein für die Notwendigkeit gegeben, dass Männer und Jungen an der Überwindung von sozial konstruierten Geschlechternormen und Vorurteilen mitwirken müssen. Es fehlt jedoch eine strukturierte, umfassende Strategie. Hinsichtlich der Datenerfassung hat Malta in den letzten Jahren erhebliche Verbesserungen erreicht. Eine Erhebung von Daten über Denkweisen und Wahrnehmungen in Bezug auf die Geschlechtergleichstellung findet indes nicht statt.

In den **Niederlanden** hat die Einbeziehung von Männern und Jungen in die Gleichstellungsarbeit eine lange Tradition. Daraus resultiert ein gewachsenes Bewusstsein für die Vorteile, die eine solche Mitwirkung mit sich bringt. Es existiert eine breite Palette an Daten und Untersuchungen zu Denkmustern, Geschlechternormen und Stereotypen. Die Daten werden von der Regierung alle zwei Jahre im [„Emanzipationsmonitor“](#) veröffentlicht. Die politische Debatte konzentriert sich auf die Aufteilung der Sorgearbeit, auf Gewalt und Sicherheit sowie auf geschlechtliche und sexuelle Diversität. Das Nationale Aktionsprogramm gegen sexuelle Gewalt und transgressives sexuelles Verhalten macht sichtbar, welche große Bedeutung der Einbeziehung von Männern und Jungen in den kulturellen Wandel in Bezug auf Normen und Werte beigemessen wird. Gefördert werden unter anderem die Intervention Außenstehender und die Unterstützung von Opfern/Überlebenden. Der Verein [Emancipator](#) hat sich zum Ziel gesetzt, Jungen und Männer in verschiedenen Bereichen für Geschlechtergerechtigkeit zu gewinnen. Andere Organisationen haben im Rahmen ihrer Arbeit Kampagnen und Initiativen auf die Beine gestellt, die sich ebenfalls an Jungen und Männer richten. Ein gutes Beispiel ist die Kampagne [Act4Respect](#). Dabei werden Fachkräfte in der Arbeit mit jungen Menschen und im Umgang mit dem Thema „Männlichkeit“ geschult, außerdem werden Interventionen gefördert, die sich speziell an junge Menschen richten, die Gefahr laufen, Opfer oder Täter sexueller Gewalt zu werden. Trotz der Vielzahl von Initiativen vor Ort bleibt diese Arbeit fragmentiert, und es bedarf einer besseren

Zusammenarbeit zwischen politischen Verantwortlichen, Fachleuten und Organisationen.

Portugal hat seinen Schwerpunkt auf der Geschlechtergleichstellung in der Bildung. Daten zu Geschlechternormen und -stereotypen zeigen, dass die Tendenz zur geschlechtsabhängigen Berufswahl in einer entsprechenden Aufteilung der Berufsfelder mündet. In der portugiesischen Strategie für Gleichstellung und Nichtdiskriminierung (2018-2030) wird auf Geschlechterstereotypen eingegangen. Die Geschlechtergleichstellung ist eines von sechs Themen in der Nationalen Strategie für staatsbürgerliche Bildung (2018), die unter Schüler*innen den Gedanken der aktiven Bürger*innenschaft fördern will. Die portugiesische, von öffentlichen Einrichtungen und NROen geleitete (Anti-)Sexismus-Kampagne bezieht Schulen, lokale Behörden und andere Organisationen in die Sensibilisierungsarbeit ein. Gleichzeitig fördern Hochschuleinrichtungen zunehmend einen geschlechtersensiblen Ansatz in Lehre und Forschung. NRO-Kampagnen sprechen auch gezielt Jungen und Männer an, und Schulen haben Projekte zur Bekämpfung von Sexismus initiiert. Dazu gehören die Einrichtung eines Sachverständigennetzwerks für Koedukation und Leitlinien zu Geschlechterstereotypen für die pädagogische Ausbildung und die Öffentlichkeit. Ein Projekt zum Gender Mainstreaming im Bildungswesen befasst sich mit der Gleichstellung der Geschlechter aus Sicht der Didaktik sowie der Schulorganisation und -kultur. In mehreren Projekten wurde in Schulen die „Fürsorgeethik“ behandelt, deren Ziel es ist, ein Bewusstsein für die Vorteile männlicher Rollenvorbilder für Elternschaft und Sorgearbeit zu schaffen. Ein gutes Beispiel ist das *MaRvel Project: Masculinities (Re)veiled* (2021-2024). Das Projekt, an dem NROen, öffentliche Einrichtungen und öffentliche Schulen beteiligt sind, will mit Hilfe eines Dokumentarfilms über die Erfahrungen marginalisierter junger Männer unter jungen Menschen eine Diskussion über Männlichkeit anregen.

Trotz Fortschritten bei der Geschlechtergleichstellung fehlt in **Rumänien** ein kohärenter, nachdrücklicher Fokus auf die Mitwirkung von Männern an der Gleichstellungsarbeit. Gleichstellungsinitiativen richten sich weitgehend an Frauen, während die Einbeziehung von Männern und Jungen in Maßnahmen zu geschlechtsspezifischer Gewalt, zur Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt und zur Aufteilung der Betreuungspflichten berücksichtigt wird. Das Fehlen umfassender, nach Geschlechtern aufgeschlüsselter Daten behindert den Fortschritt – ein Problem, das auch im GREVIO-Bericht 2022 über die Umsetzung des Übereinkommens von Istanbul durch Rumänien in Bezug auf Daten zu häuslicher Gewalt hervorgehoben wurde. Die erste Umfrage zu Verhaltensweisen, Geschlechternormen und Stereotypen in Bezug auf Gewalt gegen Frauen wurde von der Frauenorganisation FILIA in Auftrag gegeben („*Gender-Gewalt-Barometer 2022*“). Hinsichtlich des Verständnisses von Geschlechtsidentität und Sexualität konnten zivilgesellschaftliche Organisationen wie MozaiQ LGBTQ+ oder EasyECO einige Fortschritte bewirken. Zwar gibt es keine spezifischen Initiativen mit präventiver Täterarbeit, aber das Programm „STOPP DER GEWALT“, das seit 2010 im Strafvollzug läuft, hilft den Teilnehmenden, die Folgen häuslicher Gewalt zu erkennen und

zwischenmenschliche Kompetenzen aufzubauen. Zu den bewährten Verfahren zählt das von einer NRO namens ALEG veranstaltete „Gleichstellungs-Festival“, das junge Menschen für Frauenrechte und Geschlechterstereotype sensibilisiert. Erfolgreiche Unternehmerinnen und in MINT-Sparten tätige Frauen haben Vorträge in Schulen gehalten, um Mädchen in ihrer Handlungsfähigkeit zu bestärken und Jungen auf nichttraditionelle Berufe aufmerksam zu machen.

Die **Slowakei** hat verschiedene Maßnahmen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen ergriffen, die jedoch nicht ausreichen, um der seit der Covid-19-Pandemie auftretenden Häufung von Fällen häuslicher Gewalt entgegenzuwirken. Es fehlen sowohl eigene Lehrpläne für die Aufklärung über Stereotypen und Geschlechternormen als auch staatliche Dienstleistungsangebote, die Männer und Jungen ins Visier nehmen. Der nationale Politikrahmen, der im Nationalen Aktionsplan zur Verhütung und Beseitigung von Gewalt gegen Frauen (2022-2027) festgelegt ist, geht auf die extremsten Formen von Gewalt gegen Frauen und auf Gewaltprävention ein. Darüber hinaus werden im Rahmen einer Strafrechtsnovelle Interventionsstellen für Opfer häuslicher Gewalt ins Leben gerufen. Seit 2018 betreibt das unter dem vorangegangenen Plan eingerichtete Koordinations- und methodische Zentrum („CMC“) ein landesweites Projekt zur Prävention und Beseitigung geschlechtsspezifischer Diskriminierung. Dabei werden Männer- und Jungenarbeit zur Verhinderung häuslicher Gewalt und täterbezogene Maßnahmen im Strafvollzug angestrebt. Die NRO namens *Aliancia žien* ist spezialisiert auf Schulungen für Psycholog*innen, Therapeut*innen und Sozialarbeiter*innen, die mit Tätern arbeiten. Zu den NRO-Initiativen, die sich mit schädlichen Stereotypen befassen, gehören ein Programm von *Esfem* zur geschlechtersensiblen Erziehung von Jungen sowie ein Bildungsprogramm von *Slniečko* („Kozmo's Abenteuer“), mit dem Gewaltpräventionsarbeit mit Schul- und Vorschulkindern geleistet wird. Allerdings gibt es starken Widerstand gegen die Schaffung eines Rechtsrahmens zur Verhinderung häuslicher Gewalt, angeführt von einer Bewegung, die gegen die sogenannte „Gender-Ideologie“ auftritt und auch die Ratifizierung des Übereinkommens von Istanbul ablehnt.

4. Zentrale Diskussionspunkte des Seminars

Die Teilnehmer*innen führten im Seminarverlauf aktive, ideenreiche und weitreichende Diskussionen zu einigen gemeinsamen Themen, über die hier ein Überblick gegeben werden soll.

- EU-Daten und Daten aus den Mitgliedstaaten in wichtigen Politikbereichen haben unser Verständnis von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten bereichert, geben jedoch nur selten detaillierte Einblicke in die Denkweisen, bei denen neue Politikmaßnahmen zur Veränderung von Geschlechterstereotypen und -normen ansetzen können. Aus diesem Grund begrüßten die Seminarteilnehmer*innen die irische „Spotlight“-Initiative für ihren Mehrwert und ihre potenzielle Übertragbarkeit. Gleichzeitig bekräftigten sie, dass es **erhebliche Datenlücken zu schließen** gilt.

- Es besteht Einigkeit über die Notwendigkeit, gemeinsam mit Männern und Jungen einen Wandel der gesellschaftlichen Normen herbeizuführen. Die Fakten zeigen, wie **wichtig Maßnahmen sind, die Jungen und junge Männer dazu heranzuführen, ihre Einstellungen, ihre Rollen und ihr Bewusstsein für einschränkende Geschlechterstereotypen sicher zu ergründen**. Was die Sensibilisierung von Jungen und jungen Männern betrifft, betonten die Teilnehmer*innen die Notwendigkeit altersgerechter und innovativer Methoden, zum Beispiel Kunstprojekte und Theateraufführungen, Workshop-Diskussionen mit jungen Menschen und die Boys' Days. Auf EU-Ebene haben u. a. die Finanzierung von Projekten zur Auseinandersetzung mit Geschlechterstereotypen in der Frühförderung (z. B. KINDER) und die Materialien des Europäischen Rates zur Bekämpfung von Sexismus zu diesem Ziel beigetragen.
- Es wurde viel darüber diskutiert, **wie sich effektiv und vorurteilsfrei mit Opfern und Tätern von Gewalt kommunizieren lässt**. Praktische Werkzeuge wie der [„Gewalt-Gradmesser“](#) in Frankreich, die irische St.-Valentine's-Day-Kampagne (www.toointoyou.ie) mit ihrem Informationsangebot über einen völlig anonymen Online-Kanal und die Vodafone [BrightSky](#)-App in Tschechien sind Beispiele für Instrumente, die dazu beigetragen haben, das Bewusstsein von Opfern und Tätern für Kontrollverhalten zu schärfen. Darüber hinaus wurden in mehreren Ländern Initiativen nach dem Vorbild von „Ask for Angela“ eingeführt. Dabei werden in Gaststätten und anderen Sektoren mit kund*innennahen Aktivitäten Vorkehrungen getroffen, damit Personen in Bedrängnis z. B. dem Bar- oder Restaurantpersonal mit einem Codewort signalisieren können, dass sie Hilfe benötigen. Diese Instrumente lassen sich leicht über die sozialen Medien verbreiten.
- **Die Einbeziehung von Männern und Jungen in Gender-Arbeit mit transformativem Anspruch ist komplex, ressourcenintensiv und erfordert einen Perspektivenwechsel**. Die vielfach kurzfristige Finanzierung behindert die langfristige Nachhaltigkeit der Programme, die auch auf struktureller und institutioneller Ebene verankert werden müssen. Obwohl der öffentliche Diskurs über Männer und Männlichkeit in einigen Ländern noch sehr neu ist, prägen junge Männer in zunehmendem Maße neue Rollenvorbilder im Hinblick auf die Erziehungs- und Sorgearbeit. Darüber hinaus zeigen junge Menschen Interesse an Diskussionen zum Einverständnis und zur Herstellung respektvoller Beziehungen, wie zahlreiche positive Ergebnisse und Rückmeldungen von jungen Menschen belegen.
- Die politische Debatte über die Jungen- und Männerarbeit verlagert sich von der Frage nach Interventionen und der Etikettierung toxischer Männlichkeit hin zu Überlegungen, wie **Männer für proaktive Veränderung und „Caring Masculinities“ gewonnen** werden können. Die diskutierten Beispiele und bewährten Verfahren zeigen, dass Programme, die auf eine Veränderung von Geschlechterstereotypen hinarbeiten, dann erfolgreich sind, wenn sie einerseits spezifische Gruppen „gefährdeter“ Männer, einschließlich Täter von Gewalt,

anvisieren und andererseits Männer und Jungen in der Allgemeinbevölkerung zu Themen wie fürsorgliche Männlichkeit und Zivilcourage ansprechen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, Strategien zu entwickeln, um verschiedene Formen des Widerstands von Frauen und Männern gegen Veränderungen zu verstehen und anzugehen.

- Eine entscheidende Triebkraft für die Überwindung von Geschlechterstereotypen ist die **Einführung eines nicht übertragbaren Vaterschaftsurlaubs** im Rahmen der Umsetzung der Richtlinie zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Aufgrund von Geschlechternormen und strukturellen Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt leisten Frauen jedoch weiterhin den Großteil der Betreuungsarbeit.
- Ein weiterer Diskussionspunkt war, dass bei Maßnahmen, die auf verschiedene Gruppen von Männern abzielen, die Gefahr besteht, dass die abwertende Fremdmachung („Othering“) verstärkt wird, denen einige Gruppen von (u. a. von Rassismus) benachteiligten Männern ohnehin schon ausgesetzt sind. Dies würde wiederum dem besorgniserregenden Trend gleichstellungs- und einwanderungsfeindlicher Narrative in ganz Europa Vorschub leisten. Infolgedessen wurde übereinstimmend die dringende Notwendigkeit festgehalten, **den Wandel der Geschlechterrollen in allen Gesellschaftsschichten anzugehen** – einschließlich bei Männern in Führungspositionen und in einflussreichen Stellungen in Politik und Öffentlichkeit. Wenn Männer in leitenden und einflussreichen Positionen als Verfechter der Geschlechtergleichstellung und als männliche Rollenvorbilder auftreten und „Caring Masculinities“ unterstützen, kann dies einen positiven Beitrag zur Gleichberechtigung und zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen leisten.
- Die Gegenreaktion gegen die Gleichstellung der Geschlechter in einigen Ländern und eine starke Lobby von religiösen und rechtsgerichteten Männergruppen verleihen traditionellen Männerrollen neuen Auftrieb. Umso dringlicher ist es, **die positiven Effekte des Wandels der Geschlechternormen**, der Gewaltprävention und der Geschlechtergleichstellung für alle **nachvollziehbar zu machen**.
- In Bezug auf neue Politiklösungen erörterten die Teilnehmer*innen **wirksame Möglichkeiten, Männer und Jungen für Gleichstellungsinitiativen zu gewinnen, indem sie in strategische und bereichsübergreifende Politikdebatten eingebunden werden**. Das gilt insbesondere für Gender Mainstreaming-Maßnahmen in Bereichen wie Justiz, Wirtschaft, Bildung, Arbeitsmarkt, Obdachlosigkeit, Gesundheit und psychisches Wohlbefinden sowie Familienleben. Es bringt einen Mehrwert für strategische politische Entwicklungen und praktische Initiativen, wenn mehrere Interessengruppen, die Bevölkerung vor Ort sowie intersektionale Stimmen von Frauen und Männern berücksichtigt werden. Stellen zur Förderung der Gleichbehandlung spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle für die Unterstützung des institutionellen Wandels und des Gleichstellungsbewusstseins aus intersektioneller Perspektive.

5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Teilnehmer*innen äußerten sich anerkennend über die detaillierten Einblicke in die irischen und österreichischen Erfahrungen und die Möglichkeit eines reichhaltigen Lernaustauschs, der Impulse für neue Ideen und Maßnahmen auf nationaler Ebene lieferte. In Gruppendiskussionen konnten die Teilnehmenden gewonnene Erkenntnisse erörtern, potenzielle neue Strategien diskutieren und Empfehlungen aussprechen, um die Männer- und Jungenarbeit im Hinblick auf die Überwindung von Geschlechterstereotypen voranzubringen. Nachfolgend sind die wichtigsten Empfehlungen zusammengefasst, die sich aus diesen Diskussionen ableiten ließen.

- Die politischen Entscheidungstragenden sollten **breitgefächerte, koordinierte und sektorübergreifende Konzepte** und Interventionen erwägen, um geschlechtersensible Strategien und Ansätze mit transformativem Gleichstellungsansatz festzuschreiben, die auf Umdenken und Bewusstseinsförderung abstellen. Starke Gesetze und zusätzliche zielgerichtete Ressourcen sind nach wie vor entscheidend für die Unterstützung und Umsetzung von Präventionsstrategien und die Männer- und Jungenarbeit.
- Die Mitgliedstaaten sollten bei der Anwendung und Erhebung von Daten im Rahmen der OECD-Indikatoren unterstützt werden. Diese bilden eine wertvolle Basis für die politische Entscheidungsfindung, nicht zuletzt im Hinblick auf eine Strategie zur Beseitigung von Datenlücken auf EU-Ebene.
- Es ist von entscheidender Bedeutung, dass **Programme für Männer und Jungen neue Finanzmittel erhalten und dass dafür keine Mittel von Frauenprogrammen abgezogen werden**. Bei der Finanzierung von Programmen ist darauf Bedacht zu nehmen, dass der Wandel der Geschlechterverhältnisse von staatlicher Seite politisches Handeln erfordert, das koordiniert und bereichsübergreifend angelegt ist. Wichtigen Lerninput lieferten auch europäische und internationale Netzwerke wie beispielsweise die „MenEngage Alliance“. Es sind jedoch mehr Ressourcen vonnöten, um solche Vernetzungen voranzutreiben und die Vorteile des gegenseitigen Lernens in Bezug auf Vaterschaft und fürsorgliche Männlichkeit stärker zur Geltung zu bringen.
- Da Gewalt gegen Frauen tief in Ungleichheitsideologien und schädlichen Geschlechtervorstellungen verwurzelt ist, kommt der **Mitwirkung von Männern und Jungen aus verschiedenen Zielgruppen an der Veränderung von Geschlechternormen eine immense Bedeutung** zu. Der Schwerpunkt muss jedoch darauf liegen, Männer in öffentlichen, politischen und einflussreichen Stellungen mit Aufklärung dazu heranzuführen, als Verfechter und Verbündete für den Gender-Wandel aufzutreten. Das Augenmerk sollte „Veränderung durch Zivilcourage“ und „Caring Masculinities“ gelten.

- Es ist von entscheidender Bedeutung, dass **Sensibilisierungs-** und Informationskampagnen zielgruppengerecht angelegt werden, **positive Botschaften vermitteln** und vor allem den **allseitigen Nutzen von Geschlechtergerechtigkeit** herausstellen. Dafür gilt es, die Botschaft vom Thema der toxischen Männlichkeit auf die Rolle der Männer beim gesellschaftlichen Wandel zu verlagern.
- Zwischen einzelnen Schwerpunktmaßnahmen zur Einflussnahme auf Geschlechternormen und solchen Politikinterventionen, die auf strukturelle und institutionelle Veränderungen abstellen, muss ein Gleichgewicht bestehen. Die **Beseitigung struktureller Ungleichheiten** muss eine vorrangige Agenda bleiben, denn diese haben einen Einfluss auf Fragen wie die geschlechtsspezifische Segregation der Arbeitsmärkte, das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen oder die soziale und ökonomische Aufwertung der Sorgearbeit.
- Die Ressourcen sollten gezielt dort eingesetzt werden, wo sie die größte Wirkung entfalten können. Beispielsweise sollte im Zusammenhang mit der schulischen Jungenarbeit speziell bei der frühkindlichen Erziehung und der wichtigen Rolle des Lehrpersonals angesetzt werden. Für Gewalttäter werden dringend Vorkehrungen wie Helplines, Täterberatung und Betreuungsangebote benötigt, die Männer in ländlichen und städtischen Gebieten gleichermaßen erreichen müssen. Für die Fortführung dieser wichtigen Arbeit **müssen Finanzierungen in langfristigen strukturellen Finanzierungsvereinbarungen fixiert werden**, durch eine Evidenzbasis abgesichert sein und einer unabhängigen Evaluierung unterzogen werden.
- Eine **eingehende europaweite Erhebung über Einstellungen zu Geschlechterstereotypen** und zu Gleichstellungsinitiativen mit transformativem Anspruch, ergänzt durch qualitative Daten, ist ein mögliches Instrument, um neue, für die Politikgestaltung relevante Erkenntnisse über Denkweisen in Bezug auf die Veränderung sozialer Normen zutage zu fördern. Hierin liegt eine wesentliche Ergänzung zu vorhandenen nationalen Daten und für die Behebung von Datenlücken, insbesondere in kleineren Ländern.
- Die **sektorübergreifende Gleichstellungsarbeit** und die effektivere Berücksichtigung von Gender Mainstreaming und Gender Budgeting in Bereichen wie dem europäischen Grünen Deal und den nationalen Aufbau- und Resilienzplänen müssen **mehr Gewicht bekommen**.

In ihren abschließenden Bemerkungen dankten Helena Soares von der Europäischen Kommission und die Vertreterinnen der beiden mitveranstaltenden Länder Irland und Österreich den Teilnehmenden für die wertvolle Diskussion während des Seminars und das aktive, hochrangige Engagement zu diesem wichtigen Thema.